

FS

Forum Strafvollzug

Zeitschrift für Strafvollzug
und Straffälligenhilfe

Behandlungsvollzug – was geht?

Behandlungsvollzug – was geht? | Gesa Lürßen, Susanne Gerlach

Das neu geweckte Interesse an Behandlung | Axel Dessecker

Modellprojekt zur Therapie mit langstrafigen Gefangenen zu Beginn der Haft | Maike Breuer, Johann Endres,
Nina Heller, Wilhelm Pecher

Mitwirkung des AVD im Behandlungsprogramm für Sexual- und Gewaltstraftäter | Jessica Peters

Heitere (Behandlungs-)Aussichten? | Roman Pauli

Behandlungserfolg in der Sozialtherapie | Johann Endres, Simone Haas

„Den Zugang zu schwierigen Menschen zu finden, motiviert mich.“

Interview mit der Leiterin der sozialtherapeutischen Abteilung der JVA Rosdorf, Anke Hülsemann. | Günter Schroven

„Mein Stolz ist größer als mein Wunsch entlassen zu werden.“

Interview mit einem Gefangenen der JVA Oldenburg | Günter Schroven

Rückfall nach Strafvollzug: Indikator für begrenzte Wirkungen und nötige Reformen? | Wolfgang Wirth

Forschung & Entwicklung

Kriminalität, Schwarzmarkt und Multikulturalität | Monika Simmler, Salome Kohler, Nora Markwalder

Wünsche nach ehrenamtlicher Unterstützung im Strafvollzug | Andrea Janßen, Sabine Schneider

1 | 17

Herausgeber

Gesellschaft für Fortbildung der
Strafvollzugsbediensteten e.V.

Redaktion

Frank Arloth
Susanne Gerlach
Jochen Goerdeler
Gerd Koop
Gesa Lürßen
Stephanie Pfalzer
Karin Roth
Günter Schroven
Philipp Walkenhorst
Wolfgang Wirth

Liebe Leserinnen und Leser,

Zwischenzeitlich hat die Expertenkommission unter Leitung des ehemaligen Bundesverfassungsrichters Prof. **Herbert Landau** ihre Bewertung der Ereignisse um den Suizid des syrischen Untersuchungsgefangenen Jaber al-Bakr vorgelegt. Die wichtigsten Ergebnisse der Kommission wurden in der Presse publiziert. Soweit der Justizvollzug betroffen ist, rät die Kommission erfreulicherweise von einer zentralen Unterbringung bestimmter Tätergruppen in besonderen Justizvollzugseinrichtungen in länderübergreifender oder gar Bundeszuständigkeit ab. Stattdessen sollen – länderbezogen – in ausgewählten Anstalten die Zuständigkeiten für islamistisch-extremistische Gefangene konzentriert werden. Dies mag durchaus der besonderen Situation in einzelnen Ländern Rechnung tragen; insoweit hatte die Kommission ja vor allem die Situation in Sachsen zu beurteilen. Grundsätzlich ist es nach überwiegender Meinung führender Deradikalisierungsforscher zielführender, islamistisch-extremistische Gefangene mittelfristig mit anderen – stabilen – Mitgefangenen unterzubringen und so die menschenverachtende Ideologie zu isolieren. Bei einer Konzentration auf einige wenige Justizvollzugsanstalten, ja sogar Abteilungen, würde nicht nur ein Bemühen um Deradikalisierung erschwert werden, sondern auch die Gefahr hervorgerufen, dass Netzwerke und Strukturen erst erzeugt werden. Eine dezentrale Unterbringung hat sich bis dato also bewährt.

Nach den weiteren Empfehlungen der Kommission können mit relativ geringem Aufwand sehr gewinnbringend länderübergreifend Fachdienstpools, zum Beispiel zum Erfahrungsaustausch im Umgang mit IS-Anhängern oder zur Bewertung der Suizidalität von Angehörigen spezieller Gefangenengruppen, eingerichtet werden. Ein weiterer Vorschlag der Kommission ist, für die Kommunikation mit fremdsprachigen Gefangenen Übersetzungsleistungen durch ein Video-Dolmetsch-System sicherzustellen (so etwas wird in Bayern und Hessen sowie in Österreich bereits genutzt); dies dürfte insbesondere der Abklärung des Suizidrisikos, der ärztlichen Erstuntersuchung und der Informationsgewinnung in Zugangsgesprächen sehr dienlich sein. In Anbetracht der Situation, dass vermehrt islamisch geprägte Gefangene in Haft sind, empfiehlt die Kommission die Einbindung von hinreichend überprüften muslimischen Seelsorgern. Es wird interessant sein zu beobachten, ob und in welcher Form diese Empfehlungen in die Arbeit der durch Beschluss des Strafvollzugausschusses der Länder vom Dezember 2016 ins Leben gerufene länderübergreifende Arbeitsgruppe „Umgang mit terroristischen Attentäterinnen und Attentätern“ Eingang finden werden.

Überschattet wird die vorgenannte Diskussion von dem furchtbaren Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt. Dies hat auch eine Diskussion um eine weitere Ausweitung der Abschiebungshaft und des Ausreisegewahrsams eröffnet. Dies fällt zwar in die Zuständigkeit der Innenressorts. Dort gibt es aber Überlegungen, sog. Gefährder, gegen die eine vollziehbare Ausweisungsverfügung besteht, unter nicht ganz so engen Voraussetzungen in Abschiebungshaft zu nehmen. Für einen „gemeinsamen Vollzug“ mit Gefährdern sind aber die bisherigen Abschiebungshafteinrichtungen nicht geeignet. Auch aus rechtlichen Gründen wäre ein Auf- bzw. Ausbau der Kapazitäten in der Abschiebungshaft erforderlich.

Der von **Gesa Lürßen** und **Susanne Gerlach** verantwortete Schwerpunkt dieses Heftes widmet sich einem echten Grundsatzthema des Strafvollzuges, nämlich dem Behandlungsvollzug. Wie bei unseren Schwerpunkten üblich erwartet Sie ein breites Spektrum an Beiträgen, von der wissenschaftlichen Analyse, über die Darstellung konkreter Projekte bis hin zu zwei Interviews aus der Praxis des Behandlungsvollzuges. Zur näheren Darstellung verweise ich auf den Einleitungsbeitrag zum Schwerpunkt auf S. 6.

Die gesamte Redaktion wünscht eine interessante Lektüre. Bleiben Sie uns verbunden!

Ihr Frank Arloth



Prof. Dr. Frank Arloth

Redaktionsleiter

frank.arloth@stmj.bayern.de

Editorial

- 1 | *Frank Arloth*

Magazin

Schwerpunkt

- 6 | Behandlungsvollzug – was geht?
| *Gesa Lürßen, Susanne Gerlach*
- 7 | Das neu geweckte Interesse an Behandlung
| *Axel Dessecker*
- 11 | Modellprojekt zur Therapie mit langstrafigen Gefangenen zu Beginn der Haft
| *Maike Breuer, Johann Endres, Nina Heller, Wilhelm Pecher*
- 16 | Mitwirkung des AVD im Behandlungsprogramm für Sexual- und Gewaltstraftäter
| *Jessica Peters*
- 17 | Heitere (Behandlungs-)Aussichten?
| *Roman Pauli*
- 21 | Behandlungserfolg in der Sozialtherapie
| *Johann Endres, Simone Haas*
- 27 | „Den Zugang zu schwierigen Menschen zu finden, motiviert mich.“
Interview mit der Leiterin der sozialtherapeutischen Abteilung der JVA Rosdorf, Anke Hülsemann.
| *Günter Schroven*
- 31 | „Mein Stolz ist größer als mein Wunsch entlassen zu werden.“
Interview mit einem Gefangenen der JVA Oldenburg
| *Günter Schroven*
- 33 | Rückfall nach Strafvollzug: Indikator für begrenzte Wirkungen und nötige Reformen?
| *Wolfgang Wirth*

Aus den Ländern

- 44 | 87. Konferenz der Justizministerinnen und Justizminister
| *Bund und Länder*

Forschung & Entwicklung

- 45 | Kriminalität, Schwarzmarkt und Multikulturalität
| *Monika Simmler, Salome Kohler, Nora Markwalder*
- 55 | Wünsche nach ehrenamtlicher Unterstützung im Strafvollzug
| *Andrea Janßen, Sabine Schneider*

Praxis & Projekte

- 60 | Vater sein über Gefängnismauern hinweg...
| *Yolima Cardozo-Hoffmann, Angela Gessner*
- 62 | Das Eltern-Kind-Projekt in Baden Württemberg
| *Oliver Kaiser*

Medien

- 67 | Feest/Lesting/Lindemann: Strafvollzugsgesetze Kommentar (AK-StVollzG)
| *Frank Arloth*
- 68 | Katharina Bennfeld-Kersten, Franz-Josef Christoph: Gehen Sie in das Gefängnis. Gehen Sie direkt dorthin.
| *Stefan Fuchs*
- 69 | Gabriele Kett-Straub, Franz Streng: Strafvollzugsrecht
| *Alexander Vollbach*

Rechtsprechung

Hohlforum

Bezugsbedingungen

Impressum

Vorschau Heft 2/2017:
Interkulturalität/Flüchtlinge in Haft

Gesa Lürßen, Susanne Gerlach

Behandlungsvollzug – was geht?

Behandlung im Justizvollzug ist seit vielen Jahren ein etablierter Begriff, der gelegentlich wegen seiner Verwendung im medizinischen Kontext kritisch bewertet wird. Dazu besteht aber wegen der vielfältigen Bedeutungen kein Anlass: so kann Behandlung – jedenfalls nach dem Duden – Umgang mit jemandem, künstlerische Darstellung, wissenschaftliche Analyse und Vieles mehr bedeuten. Im Justizvollzug verbergen sich hinter diesem Begriff eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen Maßnahmen, die aber eines verbindet: sie dienen dem Ziel des Vollzuges, die Gefangenen zu befähigen ein Leben ohne Straftaten in sozialer Verantwortung zu führen. Was geschieht unter dieser Überschrift in den Vollzugsanstalten, wie wirken diese Aktivitäten, wie werden sie von den Beteiligten bewertet? Welche Rahmenbedingungen sind förderlich, welche eher schwierig? Auf diese Fragen gibt es keine einfachen Antworten. In jeder Ausgabe von **FORUM STRAFVOLLZUG** werden Facetten der Thematik beleuchtet, auf den folgenden Seiten wird dem Thema mehr Raum im Rahmen des Schwerpunktes gegeben. Um eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Behandlung wird täglich in den Anstalten vor Ort, auch im Zusammenwirken mit den Ministerien gerungen: eine angemessene personelle, sächliche und räumliche Ausstattung. Dabei gibt es strukturelle Schwierigkeiten bei der Realisierung

eines vielfältigen Angebotes in kleineren Vollzugsbereichen, z.B. im Frauen- und Jugendvollzug. Häufig fehlt es aber an Ressourcen. Jenseits der Sozialtherapie und der Sicherungsverwahrung ist das Angebot an Behandlungsmaßnahmen in vielen Bereichen beklagenswert gering. Umso wichtiger sind der länderübergreifende Diskurs, die Evaluierung von Maßnahmen und der Nachweis von Effekten.

Axel Dessecker führt mit der Einschätzung „Das neu geweckte Interesse an der Behandlung“ in den Schwerpunkt ein und beleuchtet das erfreuliche Interesse amerikanischer Fachkreise an europäischen Erfahrungen. Ein „Modellprojekt zur Therapie mit langstrafigen Gefangenen zu Beginn der Haft“ stellen **Maike Breuer, Johann Endres, Nina Heller, Wilhelm Pecher** vor, bei dem die Kooperation zwischen dem Regelvollzug und der Sozialtherapie in intensiver Weise erforderlich ist. Die Durchführung von Behandlungsmaßnahmen in der Sozialtherapie nicht ausschließlich auf das Ende der Strafzeit zu beschränken ist interessant, zugleich aber mit vielen Herausforderungen verbunden. **Jessica Peters** beschreibt aus Sicht einer Co-Trainerin mit ihrem Beitrag

„Mitwirkung des AVD im Behandlungsprogramm für Sexual- und Gewaltstraftäter“ die Praxiserfahrung mit der Frage nach der Sinnhaftigkeit und den Grenzen dieser Gruppenmaßnahmen im Regelvollzug der männlichen Straftäter. Zugleich zeigt sie auf, wie verbesserungswürdig räumliche und materielle Rahmenbedingungen sind.

Mit einer gelegentlich unterschätzten Einflussgröße auf erfolgreiche Behandlung setzt sich **Roman Pauli** in seinem Beitrag „Heitere (Behandlungs-)Aussichten?“ auseinander. Er zeigt methodische Grundlagen und empirische Evidenzen der Anstaltsklimaforschung auf. In ihrem Beitrag zum „Behandlungserfolg in der Sozialtherapie“ zeigen **Johann Endres** und **Simone Haas** Zusammenhänge mit biografischen Merkmalen, Persönlichkeit und Therapiezielen auf. Auch wenn die vorläufigen Ergebnisse nicht nur Anlass für positive Bewertungen sind, so ist die Evaluierung von Maßnahmen unbedingt notwendig. Bundesweit ist erfreulicherweise zu beobachten, dass durch die Kriminologischen Dienste selbst oder mit ihrer Begleitung durch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer mehr wissenschaftliche Studien durchgeführt werden.

Günter Schroven ist es mit zwei Interviews gelungen, durch sehr persönliche Schilderungen unterschiedliche Perspektiven auf die Behandlung zu verdeutlichen. Die Leiterin der Sotha der JVA Rosdorf **Anke Hülsemann** erläutert ihre Haltung: „Den Zugang zu schwierigen Menschen zu finden, motiviert mich“. Aber sie schildert auch eindrücklich die Herausforderungen in der täglichen Arbeit. Im Gespräch mit Herrn **Bagdat**, der eine lebenslange Freiheitsstrafe verbüßt, die Tatbegehung bestreitet und Behandlungsmaßnahmen ablehnt, wird eine für den Vollzug und für den Inhaftierten äußerst schwierige Konstellation beschrieben – „Mein Stolz ist größer als mein Wunsch entlassen zu werden.“. Abgeschlossen wird der Reigen an Beiträgen von **Wolfgang Wirth** – „Rückfall nach Strafvollzug: Indikator für begrenzte Wirkungen und nötige Reformen“. Die Darstellung und Einordnung aktueller Forschungsergebnisse gibt einen wichtigen Überblick, wohl wissend um die kontroverse Diskussion zur Beziehung zwischen Rückfall und Erfolg/Wirkung von Behandlung.

Damit die unterschiedlichen Maßnahmen, Erfahrungen, Konzepte, Ergebnisse von Evaluierungen, kritischen Bewertungen, ermutigenden Entwicklungen – also alles rund um das Thema Behandlung weiterhin Eingang in **FORUM STRAFVOLLZUG** finden, sind wir auch auf Sie, liebe Leserinnen und Leser angewiesen. Senden Sie uns Rückmeldungen und Beiträge zum Thema Behandlung zu, die Zeitschrift ist wegen ihrer weiten Verbreitung dafür das richtige Medium. Platz für das Thema Behandlung gibt es in jedem Heft!!



Gesa Lürßen

Leiterin der Teilanstalt des männlichen Jugendvollzugs in der JVA Bremen
gesa.luerssen@justiz.niedersachsen.de



Susanne Gerlach

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, Berlin
susanne.gerlach@senjust.berlin.de